



**University of
Zurich**^{UZH}

**Zurich Open Repository and
Archive**

University of Zurich
University Library
Strickhofstrasse 39
CH-8057 Zurich
www.zora.uzh.ch

Year: 2008

Akademische Gedenkfeier für Günther Jahr (Saarbrücken, 10 luglio 2008)

Babusiaux, Ulrike

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich
ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-170860>
Journal Article

Originally published at:
Babusiaux, Ulrike (2008). Akademische Gedenkfeier für Günther Jahr (Saarbrücken, 10 luglio 2008).
Rivista internazionale di diritto romano e antico (IVRA), 57:595-600.

I V R A

RIVISTA INTERNAZIONALE DI
DIRITTO ROMANO E ANTICO

ESTRATTO DAL VOL. 57 (2008-2009)

[Pubbl. 2009]

EDITORE - JOVENE - NAPOLI

AKADEMISCHE GEDENKFEIER
FÜR GÜNTHER JAHR
(Saarbrücken, 10 luglio 2008)

Am 10. Juli 2008 wäre Professor Dr. Günther Jahr, Inhaber des Lehrstuhls für Zivilrecht und Römisches Recht an der Universität des Saarlandes von 1961 bis 1991, fünf- undachtzig Jahre alt geworden. Nach seinem Tod am 10. Februar 2008 nahm die Rechts- und Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität des Saarlandes seinen Geburtstag zum Anlass, um eines herausragenden akademischen Lehrers und Forschers zu gedenken, der durch sein Engagement das Universitätsleben im Saarland auch über seinen Tod hinaus geprägt hat.

In seiner Begrüßung skizzierte der Dekan, Professor Dr. Joachim Zentes, die enge Verbundenheit Günther Jahrs mit der Saarbrücker Universität: Nach der Habilitation in München im Jahre 1959 und seiner Berufung nach Kiel 1959, habe der Geehrte von 1961 bis zu seiner Emeritierung im Jahre 1991 der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät des Saarlandes trotz ehrenvoller Rufe nach Bochum (1963), Konstanz (1963), Bielefeld (1971) und Tübingen (1977) als akademischer Lehrer und Forscher die Treue gehalten. Daneben hob Zentes Jahrs Engagement in der akademischen Selbstverwaltung hervor. So war Jahr Direktor der Juristischen Seminarbibliothek von 1962 bis 1991, Dekan der Fakultät über zwei Amtszeiten, langjähriger Vorsitzender des Konzils und Erster Vizepräsident der Universität von 1975 bis 1978. Für sein Wirken wurde Günther Jahr, woran Zentes erinnerte, 1990 mit dem saarländischen Verdienstorden ausgezeichnet und 1991 zum Ehrenszenator der Universität des Saarlandes ernannt¹.

Die Vorträge begannen mit einer Würdigung von Günther Jahrs romanistischem Oeuvre durch die jetzige Inhaberin des Lehrstuhls für Zivilrecht und Römisches Recht, Professor Dr. Tiziana J. Chiusi². Bereits mit dem Titel ihres Vortrags „Römisches Recht als allgemeine Zivilrechtstheorie – Der Romanist Günther Jahr“ deutete die Nachfolgerin an, dass sich Jahrs romanistische Forschung (auch) als Beitrag zur allgemeinen Zivilrechtslehre versteht. Günther Jahr sei es in seinen Schriften immer um das Verstehen „des Rechts an sich“ gegangen. Dieses philosophische Grundinteresse spiegle sich auch in Jahrs enger Zusammenarbeit mit Werner Maihofer und Arthur Kaufmann sowie in Jahrs langjähriger Position als Direktor des Instituts für Rechts- und Sozialphilosophie wider.

Von den romanistischen Werken Jahrs hob seine Nachfolgerin zunächst die Dissertation zur *litis contestatio*³ hervor, mit deren Überarbeitung Günther Jahr 1961 auch habilitiert wurde⁴ und die Chiusi als „einen Meilenstein in der zivilprozessualen römisch-rechtlichen Diskussion“ würdigte. Der junge Forscher habe in seiner philologisch wie juristisch minutiösen Kritik Wlassaks These, nach der der römische Zivilprozess aus der

¹ Einzelheiten zu seiner Biographie bei F. STURM, *Günther Jahr (10.07.1923 - 10.02.2007)*, in ZSS. 125 (2008) 971 ss.

² Nach Günther Jahr war Professor Dr. Dr. Alfons Bürge, jetzt Leopold-Wenger-Institut der Ludwig-Maximilians-Universität München, von 1993 bis 1999 Inhaber des Lehrstuhls.

³ G. JAHR, *Die Rechtsnatur der Litiscontestatio* (Diss. Heidelberg 1957).

⁴ G. JAHR, *Litis contestatio. Streitbezeugung und Prozessbegründung im Legisaktionen- und Formularverfahren* (Köln, Graz 1960).

privaten Schiedsgerichtsbarkeit erwachsen und die *litis contestatio* ein Formalvertrag zwischen Kläger und Beklagten sei, widerlegt, indem er die *litis contestatio* als Urkundsakt vor dem Magistraten erwiesen habe⁵. Nicht nur sein Lehrer Wolfgang Kunkel, der sich in einem Brief an Ernst Levy begeistert über die Arbeit geäußert habe⁶, habe die grundlegende Bedeutung des Perspektivenwechsels erkannt. Vielmehr habe die Arbeit zu einer angeregten wissenschaftlichen Diskussion geführt, die nicht nur um die von Mayer-Maly pointiert zusammengefasste Frage: „Ist die Litiskontestation ein Vertrag oder nicht?“⁷ gekreist sei, sondern über das Fach hinaus auf die moderne Vertragsdefinition sowie auf die Rechtsnatur des Zivilprozesses ausgegriffen habe.

Als weitere Themenkreise des römischen Rechts, zu denen Günther Jahr grundlegende Arbeiten vorgelegt habe, nannte Chiusi die „Übereignungsmodalitäten“, die „Definition des Eigentumsbegriffs“ und die „Rechtsgeschäftslehre, insbesondere die Bedingung“. Für den ersten Themenkreis verwies die Saarbrücker Romanistin auf Jahrs Aufsatz „Zur *iusta causa traditionis*“, der 1963 in der Zeitschrift der Savigny-Stiftung veröffentlicht wurde⁸ und auf einen Vortrag auf dem 14. Deutschen Rechtshistorikertag in Mainz 1962 zurückgeht. Chiusi charakterisierte den Beitrag als „ein schönes Beispiel für seine [sc. Jahrs] Methode, anhand eines romanistischen Themas allgemeine Zivilrechtsdogmatik zu betreiben“. Aufgrund der Feststellung, dass Ersitzungsgründe (*causae usucapionis*) und Übereignungsgründe (*causae traditionis*) im Römischen Recht übereinstimmen, gelange Jahr zu einer Neubetrachtung der „Kausalität“, die insbesondere für den strittigen Fall der sogenannten „*Solutionscausa*“ weiterhelfe. Kausalität könne einmal bedeuteten, „dass das Geschäft nur gültig sei, wenn die Parteien über den Zweck der gewollten Rechtsfolgen einig seien“; zum andern könne der Begriff auch die weitere Zweckerreichung bezeichnen. Aufgrund dieser Distinktion prägte Jahr den Begriff der „äußerlichen Abstraktion bei inhaltlicher Kausalität“, mit der „die Unabhängigkeit der Leistungswirkung von der Zweckerreichung bei Erfüllungsgeschäften“ gemeint sei. Der Begriff der äußerlichen Kausalität schließlich, erlaube es, auch das römische Modell der *datio* genauer zu beschreiben: Deren kausales Element sei nicht ein außerhalb der Zuwendung selbst liegendes Motiv, sondern Teil des Zuwendungsaktes selbst, der den Typus und Namen des Geschäftes bestimme.

In der Gedächtnisschrift für seinen Lehrer Wolfgang Kunkel sei 1984 ein Aufsatz mit dem Titel: „Zum römischen (romanistischen) Begriff des Eigentums (des subjektiven Rechts)“ erschienen⁹, den Tiziana Chiusi als dritten Themenkreis der romanistischen Beschäftigung Günther Jahrs ausmachte. Jahr untersuche die Unterschiede in der Eigentumskonzeption der romanistisch geprägten Länder am Beispiel Deutschlands und des

⁵ Zu einer vergleichbaren Deutung gelangt zuletzt A. BÜRGE, *Zum Edikt De edendo. Ein Beitrag zur Struktur des römischen Zivilprozesses*, in ZSS. 112 (1995) 1 ss.

⁶ D. MUSSGUG, *Ernst Levy und Wolfgang Kunkel: Briefwechsel 1922-1968* (Heidelberg 2005) 375.

⁷ TH. MAYER-MALY, *Rec. di JAHR, Litis contestatio, Streitbezeugungen und Prozeßbegründung im Legisations- und im Formularverfahren*, in ZSS. 78 (1961) 493 ss.

⁸ G. JAHR, *Zur iusta causa traditionis*, in ZSS. 80 (1963) 142 ss.

⁹ G. JAHR, *Zum römischen (romanistischen) Begriff des Eigentums (des subjektiven Rechts)*, in *Gedächtnisschrift für W. Kunkel* (Frankfurt a.M. 1984) 69 ss.

Common Law am Beispiel Englands. Dieser Aufsatz, der Jahr auch als Rechtsvergleicher und Kenner des englischen Rechts erweise, zeige zwei unterschiedliche Systeme, um das Auseinanderfallen von Eigentütermacht und Eigentumswert zu bewältigen: Das englische Recht nenne den Inhaber der Eigentütermacht (Testamentsvollstrecker, Konkursverwalter etc.) „owner in law“, aber nicht „in equity“, und stelle damit klar, dass Eigentütermacht und Eigentumswert zwei unterschiedlichen Personen zugeordnet seien. Die vom römischen Recht geprägten Rechtsordnungen dagegen bezeichneten den Inhaber des Eigentumswertes als Eigentümer und stellten nur durch Zusätze wie „aber ohne Verwaltungs-, Verfügungs- und Prozessführungsbefugnis“ das Auseinanderfallen von Rechtsinhaberschaft und Rechtsmacht dar. Diese, am Eigentum herausgearbeitete Unterscheidung sei für den Begriff des subjektiven Rechts verallgemeinerungsfähig:

„Werden Handlungsberechtigung und Vermögensberechtigung verschiedenen Personen zuteilt, so wird der Inhaber der Handlungsberechtigung bloßer Verwalter fremden Vermögens, das Recht aber dem zugeschrieben, dem die Vermögensberechtigung zugewiesen ist.“¹⁰

Als vierten Themenkomplex im romanistischen Werk Günther Jahrs nannte Chiusi seinen 1991 in der Festschrift für Hubert Niederländer erschienenen Beitrag: „Auflösende Bedingungen und Befristungen im klassischen römischen Recht“¹¹. In der allgemein zivilrechtsdogmatisch geprägten Fragestellung erweise Jahr, dass Stipulation, Damnationslegat und Kauf im römischen Recht nicht auflösend bedingt konstruiert werden könnten, sondern nur „unbefristete oder unbedingte Schuld begründung, verbunden mit einer aufschiebend befristeten oder bedingten Aufhebungsabrede“ denkbar sei. Jahr wende sich aber gegen eine zu weitgehende Verallgemeinerung dieser zutreffenden Beobachtung, denn z.B. bei Dauerschuldverhältnissen, beim Nießbrauch und beim Soldatentestament seien auflösende Bedingungen im modernen Sinne sehr wohl festzustellen.

Tiziana Chiusi schloss die romanistische Würdigung Günther Jahrs mit einem Blick auf einen bereits 1968 im „Archiv für civilistische Praxis“ erscheinenden Aufsatz, in dem Jahr „Romanistische Beiträge zur modernen Zivilrechtswissenschaft“ betrachte¹². Im Rückblick, 40 Jahre später, erscheine ihr dieser Aufsatz als „Programmschrift“ im besten Sinne:

„In ihm reflektiert Jahr nicht nur in sehr klarer und eindrucklicher Weise über seinen methodologischen Ansatz, vielmehr umfasst die Studie inhaltlich auch all die Themen, die ihn als Romanisten wissenschaftlich besonders interessiert haben. (...) Die Aufmerksamkeit auf das Verhältnis von ‚alt‘ zu ‚neu‘ als einen Schlüssel für das Verständnis der Rechtsfiguren gerichtet zu haben, soll hier eigens betont werden. Denn drei Jahre später hat sich (...) Theo Mayer-Maly¹³ (...) hiervon zu seinem berühmten Aufsatz ‚Die Wiederkehr von Rechtsfiguren‘ inspirieren lassen“¹⁴.

¹⁰ Saarbrücker Universitätsreden 79 (2008) 17.

¹¹ G. JAHR, *Auflösende Bedingungen und Befristungen im klassischen römischen Recht*, in *Festschrift für H. Niederländer* (Heidelberg 1991) 27 ss.

¹² G. JAHR, *Romanistische Beiträge zur modernen Zivilrechtswissenschaft*, in *AcP* 168 (1968) 9 ss.

¹³ TH. MAYER-MALY, *Die Wiederkehr von Rechtsfiguren*, in *JZ* 1971, 1 ss.

¹⁴ Saarbrücker Universitätsreden, cit., 18.

Jahr habe das römische Recht in der Tradition der Rezeption als *ratio scripta*, als Fundament der Zivilrechtsdogmatik verstanden und von einem „funktionalen Rechtsverständnis her (...) die verschiedenen Möglichkeiten der Lösung und Bewältigung des gleichen Problems in Geschichte und Gegenwart“¹⁵ verglichen und dabei auch die Beschränktheit der möglichen Problemlösungen erkannt. Dies sei freilich nur möglich gewesen, weil Günther Jahr „das Instrumentarium der römischen Quellen“ ebenso souverän beherrscht habe „wie das [Instrumentarium] der abstrakten Dogmatik“¹⁶.

In den nachfolgenden Reden würdigten seine Schüler, Professor Dr. Eberhard Eichenhofer (Jena) und Professor Dr. Jürgen Schmidt (Münster), Günther Jahrs Wirken im Zivilrecht und Internationalen Recht. Auch wenn in dieser Zeitschrift das romanistische Schaffen des Geehrten im Vordergrund stehen soll, so sind doch einige Bemerkungen Eichenhofers und Jürgen Schmidts auch für den Romanisten von Interesse, denn sie zeigen erneut die fächerübergreifende Dimension des Jahrschen Denkens.

Mit sehr persönlichen Worten erinnerte Eichenhofer in seinem Vortrag: „Der Zivilrechtslehrer Günther Jahr“ zunächst an den Menschen Günther Jahr und wies auf Jahrs Zurückhaltung vor internationalen Kongressen und dessen Scheu vor der eigenen Zurschaustellung auf Tagungen hin: Günther Jahr sei ein Universitätslehrer gewesen, der vor allem im Gespräch, und im Hörsaal, d.h. im Dialog, den er durch seine Fragen gesteuert habe, gewirkt habe. Dennoch sei sein Ansehen international so groß gewesen, dass er mehrfach Rufe nach außerhalb Saarbrückens erhalten habe. Eichenhofer erklärte das Verbleiben Günther Jahrs an der Saar nicht nur aus der Verbundenheit mit der Geburtsstadt, sondern auch aus der politischen und administrativen Begabung und Begeisterung des Geehrten, die bei der in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts anstehenden Universitätsreform ihre Entfaltung gefunden habe. In seiner administrativen Tätigkeit habe Günther Jahr die Themen, die er auch im Sonderforschungsbereich der Deutschen Forschungsgemeinschaft und in seinen Seminaren untersucht habe, praktisch umgesetzt, z.B.:

„Wie sich das Vorverständnis auf die Methodenwahl auswirke, ob und wie Rechtsgewinnung in einer Theorie formuliert werden könne, warum das Recht die Komplexität reduziere, Verhaltenserwartungen stabilisiere oder als eine hinter dem Schleier des Nichtwissens entworfene soziale Ordnung zu verstehen sei, wie es um die Folgenorientierung juristischer Entscheidungen, Normlogik, Hermeneutik oder die Bedeutung der ordinary language philosophy für das Recht bestellt sei“¹⁷.

Die Rechtsfindung, deren praktische Erfahrung Jahr von jedem Rechtstheoretiker verlangt habe, sei für den Geehrten ein „veritables intellektuelles Abenteuer“ gewesen¹⁸. In seinen Vorlesungen habe er – wie sich Eichendorfer erinnerte – „ohne Manuskript, freilich stets mit klarem Konzept“ – dieses Abenteuer mit seinen Hörern geteilt, indem er seine Erkenntnisse im Dialog mit den Hörern entwickelte. Dabei sei – wie der Redner betonte – Günther Jahr stets ein Rechtspositivist, nicht ein Gesetzespositivist gewesen, der

¹⁵ G. JAHR, *Romanistische Beiträge*, cit., 5 nt. 12.

¹⁶ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 21.

¹⁷ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 25.

¹⁸ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 26.

– heute fast unvorstellbar – das gesamte Bürgerliche Recht, einschließlich des Aktien- und Gesellschaftsrechts, Handels- und Wertpapier-, Immaterialgüter- und Wettbewerbsrechts vertreten habe¹⁹. Sein Schüler erklärte diese Universalität aus ihrem zivilistischen Fundament:

„Alle diese Materien verstand und lehrte er als unselbständige Teile des BGB. (...) Er [sc. Jahr] traute sich von seinem gesicherten zivilrechtlichen Fundament ein Urteil in allen zivilrechtlichen Nebengebieten zu, weil er in ihnen die sie letztlich ausmachenden zivilrechtlichen Bauelemente wahrnahm“²⁰.

Als Garant der dafür notwendigen intellektuellen Freiheit habe Günther Jahr die Universität verstanden. Er habe sie definiert als Ort, der „am ehesten ‚der Widerborstigkeit des Seins‘ entrückt sei“²¹. Für Eberhard Eichenhofer kommt in diesem Zitat Günther Jahrs „ideales, ja romantisches Bild“ der Universität als einer „Einheit der Wissenschaften, von Forschung und Lehre wie von Lehrenden und Lernenden“ zum Ausdruck, das für Eichenhofer nur

„schwerlich zu vereinbaren [ist] mit der Betriebsamkeit von Wissenschaft und Universität in diesen Jahren, die vor allem von der Sorge um eine möglichst gefällige Außendarstellung verzehrt wird, und dennoch – ziemlich verkrampft – danach sucht, in Doktorandenschulen und Graduiertenkollegs und sonstigen Bemühungen um Exzellenz ein Stück der von Günther Jahr gelebten Universitätswelt wieder zu errichten“²².

Auch Jürgen Schmidt hob in seinem Beitrag „Günther Jahr und das Internationale Recht“ Jahrs Rolle als „Gesetzgeber“ einer „Unzahl von Universitätsordnungen“²³ hervor sowie Jahrs wissenschaftliche Ubiquität im römischen Recht, im Zivilrecht und auf dem Gebiet des Internationalen Rechts. Letzteres umfasse ungefähr vierzig Prozent aller Publikationen des Geehrten, der sich vor allem mit dem internationalen Zwangsvollstreckungs- und Konkursrecht, Systemproblemen in Sachnormen als Frage des internationalen Rechts und mit der Begründung der Geltung von Sachnormen im Internationalen Privatrecht befasst habe. Schmidt erinnerte daran, dass Jahr aufgrund seiner Kommentierung des Internationalen Konkursrechts wie seiner Kurzdarstellungen ausländischer Konkursrechte im Jaeger'schen Kurzkomentar²⁴ von der Redaktion der Rabels Zeitschrift einmal

¹⁹ Die wichtigsten Schriften (in chronologischer Reihenfolge) sind: G. JAHR (gemeinsam mit W. STÜTZEL), *Aktien ohne Nennbetrag - Ein Beitrag zur Überwindung von Missverständnissen im Aktienwesen* (Frankfurt a.M. 1983); G. JAHR, *Die Einrede des Bürgerlichen Rechts*, in *JuS* 1964, 125 ss.; 218 ss.; 293 ss.; G. JAHR, *Fremdzurechnung bei Verwaltergeschäften*, in *Festschrift für F. Weber zum 70. Geburtstag* (Berlin, New York 1975) 275 ss.; G. JAHR, *Schadenersatz wegen deliktischer Nutzungsentziehung - zu Grundlagen des Rechtsgüterschutzes und des Schadenersatzrechts*, in *AcP* 183 (1983) 725 ss.; G. JAHR, *Gerichtliches Erwerbsverbot oder was sonst? Zur Sicherung des Verfügenden gegen Vollendung des Erwerbs aus ungerechtfertigten liegenschaftlichen Verfügungsgeschäften*, in *Gedächtnisschrift für D. Schultz* (Köln 1987) 117 ss.

²⁰ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 33.

²¹ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 34.

²² *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 35.

²³ *Saarbrücker Universitätsreden*, cit., 37 s.

²⁴ Vgl. v.a. G. JAHR, *Deutsches Internationales Konkursrecht, Sonderausgabe der Kommentierung der §§ 237, 238*, in *E. Jaeger, Konkursordnung*, II (Berlin, New York ⁸1973); G. JAHR, *Fremde*

als „König des IKR“ bezeichnet worden sei²⁵. Schmidt erklärte den Titel daraus, dass Jahr die handwerkliche Arbeit des Kommentators nicht nur souverän beherrscht habe, sondern seine Position auch zum Anstoß für neue Vorschläge genutzt habe. Das eigentliche Terrain Günther Jahrs aber sei die Diskussion auf höherem Abstraktionsniveau gewesen, wie sich an der Frage der Systemprobleme in Rechtsnormen im Lichte des internationalen Rechts zeige. Jahr nehme das im Internationalen Privatrecht (IPR) bekannte Problem des Normenmangels und Normenhäufung zum Anlass, sich der grundlegenden Frage zu stellen:

„Wie kommt es eigentlich zu solchen Situationen im Allgemeinen? Nun: offensichtlich dadurch, dass in Rechtsnormen Systembegriffe zur Umschreibung von Situationen im Tatbestand der Norm benutzt werden, hier: Systembegriffe der Kollisionsnormen. Das Problem stellt sich aber völlig gleich bei solchen Begriffen in Sachnormen: Gehört § 857 BGB in das System des Sachenrechts (wo er eingeordnet ist) oder in das System des Erbrechts? Ist die ‚vorbeugende Unterlassungsklage‘ (...) ein Institut des materiellen Rechts oder des Prozessrechts? Ist § 774 I 1 BGB eine Norm des Bürgschaftsrechts oder des Allgemeinen Schuldrechts bzgl. der Hauptforderung – oder vielleicht sogar eine Norm, die beiden Teilsystemen angehört: eine ‚Doppelnorm‘, wie Günther Jahr dies einmal bezeichnet hat?“²⁶

Das Internationale Privatrecht sei für Jahr die Materie, in der Systemfragen entscheidungserheblich seien, es zwingt zur Klärung offener Systemfragen und leiste damit – wie Schmidt hervorhob – bei Günther Jahr genauso einen Beitrag zu einer Allgemeinen Zivilrechtswissenschaft wie das Römische Recht.

Schmidts Beobachtung kann als Fazit der drei Vorträge zu Günthers Jahrs wissenschaftlichem Wirken gelten. Deutlich geworden ist auch, dass Günther Jahrs Werk wegen der Tiefe des Gedankens, der unbestechlichen Logik der Argumentation und der sprachlichen Eleganz der Darstellung Bestand haben wird. Vor allem aber liest sich Jahrs Werk, in dem rechtshistorische, rechtsvergleichende und rechtstheoretische Argumente in einzigartiger Weise mit der Zivilrechtsdogmatik verwoben sind, heute als Mahnung, nicht vorschnell auf manche, nicht sofort in der Applikation zu gebrauchende juristische Materie zu verzichten. Diese Mahnung beinhaltet, sich wieder stärker an Jahrs „romantischem“ Universitätsbild zu orientieren, d.h. die für Wissenschaft notwendige Muße und intellektuelle Freiheit zuzulassen und zu fördern. Dass diese Freiheit allerdings nicht bedeutet, sich aus didaktischen und administrativen Verpflichtungen des Hochschullehrers zurückzuziehen, hat Günther Jahr beispielhaft vorgelebt.

Saarbrücken

U. BABUSIAUX

Rechte (Zusätze über den Gegenstand ausländischer Konkursrechte zur Ergänzung der Kommentierung der Einzelvorschriften, in E. Jaeger cit. Weitere Nachweise Saarbrücker Universitätsreden, cit., 47 ss.

²⁵ Saarbrücker Universitätsreden, cit., 39.

²⁶ Zum Begriff der Doppelnorm vgl. G. JAHR, *Aufdeckung von Doppelnormen des internen Rechts durch internationalprivatrechtliche Fragestellungen - zugleich ein Beitrag zur Kritik national beschränkten privatrechtlichen Denkens*, in *Gedächtnisschrift L.-J. Constantinesco* (Köln 1983) 339 ss.